Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

133 (13.11.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364799

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 133. Donnerstag, den 13. November 1873.

Politische Rundschau.

— Der „Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanzeiger“ publicirte bereits die Allerhöchsten Erlasse vom 9. d. M., durch welche erstlich Graf Roon von dem Posten eines Präsidenten des Staatsministeriums, auf sein Ansuchen, entbunden und Fürst Bismarck von Neuem zu demselben berufen wird, andererseits aber die Ernennung des Finanzministers Camphausen unter Beibehaltung seines Portefeuilles zum Vice-Präsidenten des Staatsministeriums ernannt wird. In Bezug auf das landwirthschaftliche Ministerium scheint die Allerhöchste Entschließung noch nicht gefaßt worden zu sein; vielleicht ist auch eine Verständigung mit Herrn v. Blankenburg noch nicht erzielt worden. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß sämmtliche hierauf bezüglichen königlichen Erlasse vom Minister des Innern, Grafen Eulenburg, gegengezeichnet sind, der damit sein volles Einverständniß ausdrückt und alle Gerüchte von neuerdings zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten auf's Einfachste widerlegt. Kriegsminister ist Graf Roon vorerst noch geblieben.

— Für die Reichstags-Abgeordneten ist nunmehr auf allen Staats- und Privatbahnen freie Reise beschlossen. Die Privatbahnen werden Aversalvergütigung aus Reichsmitteln erhalten. Die Vergünstigung der freien Reise gilt indessen nur für die Dauer der Session.

— Die Vertreter der Stadt Lüneburg haben nun den definitiven Beschluß gefaßt, das berühmte Silberzeug der preußischen Regierung für 200,000 Thlr. zu überlassen und nur eines von den 37 Gefäßen, einen Krug vom Jahre 1720, der nach seiner eigenen Zuschrift und nach dem Willen seines Schenkers, des Bürgermeisters Stöterogge, „niemals verkauft werden soll“, für die Stadt zu behalten.

— Das Unfehlbarkeitsdogma ist im Königreich Sachsen thatsächlich in aller Form Rechtens publicirt — das ist die Quintessenz dessen, was die Interpellation des Abg. Ludwig in der Zweiten Kammer an den Tag gebracht hat. Die Regierung sieht sich dergestalt in die Enge getrieben, daß sie in ihrem amtlichen Organe hat erklären müssen, der frühere Cultusminister v. Falkenstein habe die Verlesung des Hirtenbriefs über das Unfehlbarkeitsdogma von den Kanzeln herab dem bischöflichen Vicariat auf dessen Anfrage ausdrücklich gestattet, so daß also das Vicariat völlig in seinem Rechte gewesen sei und deshalb jetzt nicht, wie Ludwig beantragte, zur Verantwortung gezogen werden könne. Die Erbitterung über dieses heimliche Verfahren der Regierung ist im ganzen Lande keine geringe, und, wie man sagen muß, sie ist nur allzu sehr gerechtfertigt. Noch ein paar solcher Enthüllungen dürfte das Ministerium als solches wohl kaum überleben. — Trotz dieser sonnenklaren Sachlage versichert das „Dresdener Journal“ nochmals in „ausführlicher historischer Darlegung der Sachlage“, es sei die einstimmige Ueberzeugung aller Mitglieder der Staatsregierung, daß die vatikanischen Beschlüsse mit dem Unfehlbarkeitsdogma in Sachsen nicht publicirt seien. Sachsen sei der einzige unter den größeren deutschen Staaten, welcher die Verkündigung des Dogmas direct verhinderte. „Die genehmigte Verlesung des Fuldaer Hirtenbriefes sei keine Publication, denn dieser Hirtenbrief enthalte nur die Anschauungen einer in Sachsen mit keiner amtlichen Autorität bekleideten Versammlung, während eine Publication eine formelle amtliche Verkündigung mit darauf gerichteten disponirenden Worten unter wörtlicher Mittheilung des zu Publicirenden sei.“ In diesem Allen läßt sich jedoch vernünftiger Weise nichts als die erbärmlichste Sylbenstecherei erblicken, worin sich das amtliche sächsische Organ übrigens auch in anderen Angelegenheiten groß zu zeigen pflegt.

— In zwei deutschen Bundesstaaten, in Württemberg und Hessen, soll nächstens der Anfang gemacht werden, eine Anomalie im Reiche zu beseitigen. In beiden Staaten bestanden wie auch in Bayern Ministerien des Auswärtigen, die nunmehr zur Aufhebung bestimmt sind. In Württemberg gilt es freilich nur dem Namen, da die dortige deutsche Partei, d. i. die württembergischen Nationalliberalen, dem Justizminister v. Mittnacht das

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Leonhard glaubte jetzt den günstigen Zeitpunct gekommen, um auf seine Herzensangelegenheit überzulenken, um so mehr, als er seinen Vater selten in so guter Laune gesehen und er entgegnete deshalb rasch und lebhaft: „Ja, das Bier wird einmal das Band abgeben, das die beiden Nationen am ehesten verknüpft und dann haben wir den ewigen Frieden. Und bis dahin will ich wenigstens auch mein Scherflein beitragen, ich habe mir daher eine kleine Französin ausgesucht, die ich zu meiner Frau machen will.“ Er sprach die entscheidenden Worte so leicht hin und langte unbefangen mit seiner Gabel nach einem Stück Schinken, als ob es sich um die gleichgültigsten Dinge handle.

Der Vater hatte den Labetrunk noch an den Lippen, als Leonhard sprach, er hörte nur mit halbem Ohr, aber zuletzt wurde er doch aufmerksam und nachdem er bedächtig das leere Glas hingestellt, blickte er seinen Sohn nur verwundert an; sein Geist brauchte Zeit, um diese überraschende Nachricht zu verdauen.

„Ich hoffe sehr, daß Du mit meiner Wahl zufrieden sein wirst“, fuhr Leonhard in demselben Ton fort und blickte dabei aufmerksam auf das Stück Schinken, das er noch immer in der Hand hielt, als wolle er dessen Güte sorgfältig prüfen. „Es ist ein herrliches Mädchen, ich sage Dir nicht zu viel, wenn ich Dich versichere, daß sie durch ihre außerordentliche Schönheit Alle überstrahlt.“

„Hm“, machte der alte Peltzer, „hättest noch warten können. Und wer ist das Mädchen, wenn man fragen darf?“

Leonhard zögerte doch mit der Antwort, als ihn der Vater mit seinen grauen Augen so forschend ansah. „Sie ist freilich arm, aber ich denke, daß Du mir nicht zumuthen wirst, bei der Wahl einer Lebensgefährtin, auf das Vermögen zu sehen“, entgegnete er endlich.

„Weil Du glaubst; der Alte mag immer zusammenscharren, damit ich mit dem armen Ding herrlich und in Freuden leben kann.“ Und auf dem breiten vollen Gesicht des Vaters begann sich eine Unmuthswolke zu lagern.

„Du thust mir und meiner Verlobten Unrecht. Blanche hatte bisher von ihrer Hände Arbeit gelebt, sie ist an die bescheidensten Verhältnisse gewöhnt und wir werden niemals an Dich große Ansprüche machen.“

Landesbibliothek Oldenburg

Versprechen ertheilt haben, wenn das Ministerium des Auswärtigen aufgehoben wird, würden sie ihm eine Zulage dafür bewilligen, daß er die Geschäfte des Auswärtigen mit versieht. In Hessen ist die Reform inhaltsvoller, indem kein Substitut für den zu beseitigenden Minister eingesetzt, sondern die Bestimmung getroffen ist, daß seine Geschäfte auf das Gesammtministerium übergehen, d. h. mit andern Worten, daß Hessens auswärtige Politik korrecterweise auf Bundesangelegenheiten allein beschränkt wird.

— Seit zwei Tagen hat die Situation in Frankreich ein anderes Gesicht angenommen. Die Republikaner fangen an, obenauf zu kommen, und bereits scheint das ganze Ministerium Broglie im Wanken. Die Ursache dieser Veränderung ist folgende. Der Zufall hat die Bureaux so vertheilt, daß in der Mehrzahl die vereinigten Bonapartisten und Republikaner die Mehrheit haben, und die Commission der Fünfzehn ist der Majorität nach republikanisch! Freilich ist dieser Sieg nicht so bedeutend, wie die Republikaner ihn ausposaunen, denn die Mehrheit der Kammer bleibt der Verlängerung der Gewalten Mac Mahons günstig gesinnt; sie kann daher die Commission niederstimmen und wird wahrscheinlich über deren Wünsche hinausgehen. Auch fühlt die Opposition selbst, daß sie nicht stark genug ist, um die Verlängerung der Gewalten vollständig verhindern zu können, und will daher zunächst alle ihre Kräfte gegen das Ministerium Broglie vereinigen. Die Person des Herzogs v. Broglie genirt sie am meisten, und gegen ihn besonders sollen alle Kräfte wirken. Der Rücktritt des Vicepräsidenten wird ebenso heiß von Thiers, dem Chef sämmtlicher oppositionellen Fractionen, als von Rouher herbeigesehnt, welcher dabei hofft, Mr. Magne an die Spitze des Cabinets zu bringen. Der erstere verfolgt eine dem linken Centrum vortheilhafte Umgestaltung, der letztere eine Ministerbildung, welche dem „Appell an das Volk" günstig ist. Ueber diesen Appell ist man einig und Thiers hat im Namen der drei Gruppen der Linken erklärt, daß er für den Vorschlag Turquet stimmen würde, welcher ein Plebiscit verlangt, um die definitive Regierungsform Frankreichs festzustellen. In diesem Sinne bringt auch das Thiers'sche Organ „Bien Publik" vom Sonntag einen Artikel, worin es heißt: „da die gegenwärtige politische Lage eine revolutionäre sei, sei auch eine revolutionäre Lösung derselben erforderlich. Die noch immer fortdauernde Verschwörung gegen die Rechte der Nation und gegen das allgemeine Stimmrecht habe eine unwiderstehliche Bewegung hervorgerufen, welche eine Berufung an das Volk und eine allgemeine Abstimmung desselben verlange und dieselbe dringend nothwendig erscheinen lasse." Um den Changarnier'schen Antrag auf zehnjährige Verlängerung von Mac Mahons Vollmachten zu Fall zu bringen, hat Thiers ferner ein äußerst schlaues Manöver ersonnen. Man erinnert sich, daß in dem Augenblicke, wo der Friede geschlossen und Elsaß-Lothringen an Deutschland abgetreten wurde, die 28 Deputirten der annectirten Provinzen glaubten, ihre Demission geben zu müssen, welche jedoch officiell nicht angenommen wurde. Es war dies ein letztes Zeichen der Achtung, welches von der Nationalversammlung den verlorenen Provinzen gezollt wurde, und die Deputirten zogen sich einfach zurück. Jetzt wollen sich siebzehn dieser alten Abgeordneten heute, am Montage, der Nationalversammlung wieder vorstellen und ihre Sitze als Repräsentanten derjenigen Elsaß-Lothringer einnehmen, welche für Frankreich optirt haben. Wenn diese Deputirten zugelassen werden, und es giebt keinen Grund, weshalb man sie zurückweisen sollte, so würde die Majorität der Partei des „Appells an das Volk" gehören. Thatsache ist, daß das Ministerium in seiner gestrigen (Sonntags-) Sitzung bereits seine Entlassung eingereicht hat. Der Marschall-Präsident weigerte sich indessen, das Ministerium, welches sein Vertrauen besäße, schon jetzt aufzulösen. Dennoch gilt es, wie die „Agence Havas" erfährt, als feststehend, daß die Minister nach der Abstimmung über den Antrag Changarnier ihre Portefeuilles niederlegen werden. Der Marschall-Präsident wollte am Montag der Sitzung der Commission für diesen Antrag beiwohnen, um seine Ansichten über denselben zu äußern. — Die Fünfzehner-Commission für den Antrag Changarnier hat mit dreizehn gegen zwei Stimmen die Verlängerung der Gewalten des gegenwärtigen Präsidenten im Princip angenommen und anerkannt, daß die Nationalversammlung das Recht habe, die Amtsdauer des Chefs der Executivgewalt über ihre eigene Dauer hinaus zu verlängern.

— Am Sonntag fand in ganz Frankreich Gottesdienst statt, um den Segen des Himmels auf die Arbeiten der Kammer herabzuflehen. Die Officiere aller Garnisonen haben Befehl erhalten, diesem Gottesdienste anzuwohnen, als wollte man andeuten, der Himmel könnte ja verfügen, daß ihnen eine Correctur der Kammerarbeiten zufiele.

— In der Schweiz concentrirt sich die kirchenpolitische Action der Behörden augenblicklich in dem Verfahren gegen die renitenten Pfarrer im Berner Jura, deren Stellen nach und nach neu besetzt werden. In Pruntrut, wo ein neuer Kirchenrath eingesetzt worden war, kam es, als die Verhaftung des bisherigen Kirchenraths, der die Herausgabe der Kirchenschlüssel verweigerte, angeordnet wurde, zu tumultuarischen Auftritten, denen indessen der Statthalter mit Energie entgegengetreten ist. Die Reclamationen der ultramontanen Mitglieder der Bundesversammlung beim Bundesrathe gegen das Verfahren der Statthalterei werden schwerlich die gewünschte Wirkung erzielen.

— In den Niederlanden ist man eifrig mit den Vorbereitungen für die zweite Expedition gegen Atschin beschäftigt, die im Laufe dieses Monats von Batavia abgehen soll. Kürzlich traf dort ein Dampfschiff ein, welches nicht weniger als 2883 Kisten Kriegsmaterial nebst 25 Kanonen, sowie die Bestandtheile für zwei kleine Dampfer an Bord hatte. In Samarang wurden Versuche mit Landungsflößen angestellt, welche bei der neuen Expedition in Anwendung kommen sollen. Die betreffenden Flöße können eine Last von 16—17,000 Kilogramm tragen und werden vom Schleppdampfer ihrer Bestimmung zugeführt werden; das Fahrzeug ist zusammengesetzt aus eisernen Cylindern, die mit Bohlen belegt sind. — In der That haben die Holländer alle Ursache, den neuen Feldzug so wohl gerüstet zu beginnen, daß sie eines raschen und entscheidenden Erfolges sicher sein können, da eine abermalige Niederlage die Treue ihrer indischen Unter-

---

Der Vater hatte sein Frühstück beendet, er stemmte nach alter Gewohnheit die Arme auf den Tisch, sah eine Weile seinen Sohn nur schweigend an und als dieser noch lebhaft weiter sprechen wollte, brach sein Groll mächtig los. Er hatte gemeint, daß Leonhard schon an seinem Blick genug haben würde, der freilich wenig ausdrucksvoll war. Der alte Mann war kein Freund von vielem Reden und wer ihn noch dazu zwang, der hatte sichs selbst zuzuschreiben, wenn er in seiner Rede-Unlust ein wenig grob wurde. „So?! ein Arbeitsmädchen willst Du mir als Schwiegertochter bringen! Ich hab' Dich für ein bischen stolzer gehalten. Denkst Du, daß ich mir's hab' so viel kosten lassen, damit Du zu guter letzt mit einer armen Dirn' angezogen kommst? Schweig' still!" fuhr der Alte immer heftiger fort, als er bemerkte, daß ihn sein Sohn unterbrechen wollte: „Da will so ein Mensch klug und studirt sein und alles besser wissen und sobald er sich nur in eine solch' Betteldirn' vergafft, läuft ihm der Verstand fort. Aber ich will nicht die erste beste Lumpenbagage in unserer ehrlichen Familie haben und so lange ich noch ein Wort mit drein zu reden habe, darfst Du mir einen solchen Streich nicht machen."

„Wie kannst Du nur meine Braut beleidigen, trotzdem Du nichts von ihr weißt, als daß sie arm ist und daß sie bisher redlich und anständig sich ihre Existenz selbst erworben?" entgegnete Leonhard und auch ihn verließ die Ruhe, obgleich er sich vorgenommen hatte, sich durch nichts aus dem Geleise bringen zu lassen. „Warst Du nicht selbst in Deiner Jugend ein armer Brauknecht und verdankst Du nicht auch —?"

Weiter kam Leonhard nicht; das ohnehin rothe Gesicht des Vaters wurde kirschbraun vor Aerger, an seine dunkle Vergangenheit wollte er nicht erinnert sein und am wenigsten in diesem Augenblick. Er schlug mit der geballten Faust so kräftig auf den Tisch, daß die Teller mit den Ueberresten der Speisen herunterzufallen drohten und rief jetzt mit einer Stentorstimme: „Was hast Du Bub' Dich darum zu kümmern? Hab's längst gemerkt, daß Du vornehm auf Deinen alten Vater herabsehen möchtest. Wie's dazu paßt, die Betteldirn zu heirathen, weiß ich freilich nicht. Aber daraus wird nichts, dafür laß den alten Peltzer sorgen."

„Du irrst Dich, Vater! Ich bin majorenn und werde mir nimmermehr von Dir willkürlich Vorschriften machen lassen, wenn mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele steht." Leonhard sprach die Worte mit erkünstelter Ruhe und blickte seinem Vater fest in das zornglühende Antlitz.

Dieser war anfangs ganz starr über den unerhörten Wider-

Landesbibliothek Oldenburg

thanen jedenfalls auf eine harte Probe stellen würde. Der Sultan von Atschin setzt inzwischen seine Bemühungen, auswärtige Hilfe oder Vermittelung zu erlangen, fort. Das Gesuch um eine englische Intervention stützt er auf ein im Jahre 1819 geschlossenes Bündniß, welches England im Handel verschiedene Vortheile zusichert, die es noch jetzt genießt. Lord Granville ist indessen der Meinung, daß dieser Vertrag durch einen späteren mit Holland, vom Jahre 1824, hinfällig geworden sei, und hat daher dem Sultan den Rath ertheilt, sich mit Holland zu vergleichen. Wie es heißt, gedenken aber die Conservativen aus dieser Angelegenheit politisches Kapitel zu schlagen und sich zu Beschützern der Atschinesen aufzuwerfen.

*** **Elsfleth**, 12. Nov. Hiesige Schunergalliot „Concordia", Capt. Ohm, mit einer Ladung Holz von Frederikshald nach Brake bestimmt, ist auf der Tegeler Plate an Grund gewesen und durch Dampfschiff „Tell" abgebracht und nach Bremerhaven bugsirt. Das Schiff ist voll Wasser.

* Der neue Porto-Tarif ist jetzt den Postanstalten mitgetheilt worden. Darnach beträgt vom 1. Januar 1874 ab das Porto für Pakete bis zu 5 Kilogramm $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr. und über 5 Kilogramm je nach 6 Entfernungszonen ein Mehr von $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3, 4 und 5 Sgr., für Briefe mit Werthangabe ohne Unterschied des Gewichtes auf Entfernungen bis zu 10 Meilen einschließlich 2, auf alle weiteren Entfernungen 4 Sgr., wozu eine Versicherungsgebühr tritt, welche ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig $\frac{1}{2}$ Sgr. für je 100 Thlr. oder einen Theil von 100 Thlr., mindestens jedoch 1 Sgr. beträgt. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte erhöht.

* Der in Rio Janeiro zwischen dem deutschen Reich und Brasilien abgeschlossene Postvertrag ist in Berlin eingegangen. Es hat Jahre lange Arbeit gekostet, ehe alle Schwierigkeiten, welche dem Abschlusse des Vertrages entgegenstanden, überwunden waren und somit einem Wunsche des correspondirenden Publikums entsprochen werden konnte, welcher auch im Schooße der Reichsvertretung Ausdruck gefunden hat.

* Es scheint nach der „Spen. Ztg." doch noch zweifelhaft, ob die Wahlen zum Reichstage schon Anfang Januar stattfinden werden; vielleicht werden sie bis zum Schluß des Landtages, den man bereits im Februar erwartet, hinausgeschoben. Gegen die Ansetzung der Wahlen auf den Ausgang des Decembers würde schon der Umstand sprechen, daß in Elsaß-Lothringen die Reichsverfassung erst mit dem 1. Januar in Wirksamkeit tritt

* Nach einer Mittheilung der „Ostfries. Ztg." aus Wilhelmshafen hat Capitän Werner sich gesund gemeldet und die ihm übertragene Stelle als Oberwerftdirector in Kiel angetreten, welche provisorisch von Capt. v. d. Goltz verwaltet worden ist.

Oldenburg. Dem Vernehmen nach will der Director des hiesigen Schullehrer-Seminars, Geh. Oberschulrath Willich, seine Entlassung nehmen, und wie es heißt, wird Professor Ramsauer, Pastor in Ohrenbrok, an seine Stelle treten.

† In der Umgegend von **Jever** fanden in den letzten Tagen große Jagden statt, an denen sich auch unser Großherzog betheiligte.

* Die wiederholten Meldungen, daß die Prägung von Reichsgoldmünzen eingestellt sei, bestätigen sich nicht. Die für Rechnung des Reiches arbeitenden Münzstätten werden die Goldprägung allerdings beschränken müssen, insoweit es einmal die Nothwendigkeit erfordert, mit der Prägung der übrigen Reichsmünzen vorzugehen, und dann, insofern es schon aus Rücksicht auf den Curs des Goldes unmöglich ist, das nöthige Material zu beschaffen, um die Prägung der Reichsgoldmünzen in dem bisherigen Umfang fortzusetzen. Die Prägung der übrigen Reichsmünzen hat sich bis jetzt auf die 20-Pfennigstücke und die kleineren Nickel- und Kupfermünzen beschränkt; indessen soll nunmehr auch mit der Prägung von 1-Markstücken vorgegangen werden. Man hofft in einigen Monaten die Quantität dieser Münzsorten zu prägen, welche nothwendig ist, um die Einziehung der süddeutschen Gulden und Kreuzerstücke zu ermöglichen.

— Folgender heitere Dialog wurde in der vergangenen Woche auf dem Berliner Stadtgerichte zwischen Richter und Angeklagten geführt: „Wie heißen Sie?" — Hirsch. — „Ihr Vorname?" — Abraham. — „Gewerbe?" — Kleiderhändler. — „Religion?" — Der Gefragte sieht den Richter eine Zeit lang verwundert an, fährt dann fort: Nu, wenn ich haiße Abraham Hirsch und handle mit alte Klaider, werd' ich wohl gehören zu de Herrenhuter!

— Catlenburg, 8. Novbr. In unserm Nachbardorfe Wachenhause feierte heute im Kreise von 6 Söhnen, 16 Großsöhnen und 6 Urenkeln der Ackermann Bierwirth das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde unter großer Theilnahme der umliegenden Ortschaften wieder eingesegnet.

— In Posen erzählt man, daß unmittelbar nach dem Verkauf der Equipage des Erzbischofs Ledochowski ein polnischer Bürger der Stadt zu ihm ging und sich erbot, diese Gegenstände für ihn zurückzukaufen. Der Erzbischof soll jedoch das Anerbieten mit dem Bemerken abgelehnt haben, daß, trotzdem er für die Kutsche allein 1000 Thaler bezahlt habe, er weder sie noch auch die Pferde zurückkaufen wolle, da sie ihm doch wieder abgepfändet werden würden.

— Dresden. Zur Warnung des Publicums theilen wir die Geschichte folgenden Betruges mit, der eine Dresdener Dame, deren Sohn eine höhere militärische Anstalt in Berlin besucht, um eine namhafte Geldsumme zu bringen drohte. Dieselbe erhielt in den Abendstunden ein Telegramm, lautend: „Frau N. N. Nstraße Nr. . . . Brief heute erhalten, bitte um Uebersendung von 400 Thlrn. per Telegraphbureau restante, nicht nach meiner Wohnung, es ist Ehrensache. Dein liebender Sohn N. N." Da am Tage vor Empfang dieses Telegramms in der That an den Sohn ein Brief abgesandt war, der übrigens auch wirklich in die Hände des Adressaten gelangt ist, so kam in dem ersten Moment der Bestürzung der Verdacht nicht auf, daß eine Fälschung zu Grunde liege, und nur dem Umstande, daß die Bestellung einer telegraphischen Postanweisung zur Nachtzeit unausführbar war, war es zu danken, daß die verlangte Summe nicht

---

stand des Sohnes. Das war mehr als er erwartet hatte. Er vermochte keinen Ton hervorzubringen, seine mächtige Brust arbeitete heftig und die grauen, tief liegenden Augen traten aus ihren Höhlen. Endlich keuchte er mühsam hervor: „Schon recht. Mach' was Du willst, aber wundere Dich nicht, wenn ich dann auch thu', was mir gerade zu Sinne steht;" und er lachte wild und zornig auf.

Der junge Mann wollte einen letzten Versuch wagen, den Zorn des Alten zu beschwichtigen und vergriff sich leider bei seiner Aufregung in den Mitteln. „Warum ereiferst Du Dich so? Was kann es Dir sein, ob ich eine reiche oder arme Frau heirathe? und wenn Du nur Vernunft annehmen wolltest —"

Weiter kam Leonhard nicht. Der alte Peltzer sprang so rasch und zornig auf, daß er das Tischtuch herabriß und die Teller klirrend zur Erde fielen, aber er achtete nicht auf das Unheil, das er angerichtet und schrie mit der vollen Kraft seiner Lunge: „Du willst mir Vernunft lehren, Du?! und wenn Du Dich nicht augenblicklich hinauspackst, dann" — er hob besinnungslos vor Wuth einen Stuhl in die Höhe und machte damit eine drohende Bewegung; aber im nächsten Augenblicke brach er wie vom Schlage getroffen zusammen, er röchelte mühsam und verlor die Besinnung.

Leonhard wurde durch diesen Unfall tief erschüttert. So weit hatte er's nicht treiben wollen. Eine Secunde starrte er rathlos auf den alten Mann, der kaum ein schwaches Lebenszeichen von sich gab, dann riß er heftig an der Klingel, sagte dem herbeieilenden Mädchen, daß der Vater plötzlich erkrankt sei und sie sich um ihn bemühen möge, bis er einen Arzt geholt und dann stürzte er hinweg. In seiner rathlosen Verzweiflung wußte er nicht, an wen er sich zuerst wenden sollte; da fiel ihm der junge Doctor ein, dessen Bekanntschaft er im Elysee gemacht und der ganz in der Nähe wohnen mußte, wie er gesagt. In seiner Brieftasche befand sich noch die Karte, „Dr. Aubert, Avenue de St. Ouen" und er eilte rasch der bezeichneten Wohnung zu, in der Hoffnung, den jungen und gewiß wenig beschäftigten Arzt am sichersten anzutreffen.

Leonhard hatte sich nicht getäuscht, er fand Dr. Aubert zu Hause und der junge Mann folgte bereitwilligst der Aufforderung, Unterwegs sprach er seine Freude aus, daß er dadurch Gelegenheit erhalten, die Bekanntschaft zu erneuern.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

sofort für den Hochstapler, der wahrscheinlich in militärische Uniform gekleidet, begierig darauf in Berlin wartete, eingezahlt wurde. Erst nach längerer Zeit der Ueberlegung stiegen Verdachtsmomente auf, welche an der Echtheit der Depesche zweifeln ließen, und verhinderten, daß der Betrug gelang. Man entschließe sich also nicht zu rasch, ähnliche telegraphische Wünsche etwa gar bis auf das „Bureau restante" zu erfüllen, sondern ziehe vorher telegraphisch Erkundigung ein oder reise selbst an Ort und Stelle.

— Köln, 11. November. Eine Mittheilung, welche der „Kölnischen Zeitung" von ihrem Specialcorrespondenten im Lager der Carlisten vom 7. d. Abends aus Estella über das letzte Treffen mit den Regierungstruppen zugeht, lautet: Moriones hat heute Morgen mit 18,000 Mann, 2000 Pferden und 28 Geschützen die carlistischen Stellungen bei Estella angegriffen. Die feindlichen Truppen debouchirten aus los Arcos, Barbarru, Beguin und Urbriota gegen Arellano, Argueta und Montjadin. Die Carlisten zählten 8000 Mann, 550 Pferde und 4 Geschütze, hielten den Angriff während des ganzen Tages aus und erfochten gegen Abend einen vollständigen Sieg. Der Feind wurde bis los Arcos zurückgeworfen. Der König und dessen Gemahlin, Don Alphons von Bourbon wohnten der Schlacht bei, in der die Generale Elio und Ollo das Commando führten. Die Verluste auf carlistischer Seite betragen etwa 300 bis 400 Mann. Der feindliche Verlust wird auf etwa 1000 Mann geschätzt.

— Einem Wiener Blatte wird von folgendem neuesten Modeartikel Kenntniß gegeben: Es ist ein Damenhut, der auch in einzelnen Exemplaren schon aus Paris nach Wien gebracht wurde und die Erfindung einer amerikanischen Modistin sein soll, mit welchem dessen Trägerin, sobald sie es wünscht, erröthen kann. An den Bindebändern desselben befinden sich auf der inneren Seite ein Paar kleine Stahlklappen, welche, wenn die Dame sich verneigt oder den Kopf senkt, die Arterien an beiden Schläfen drücken und sofort das Blut in die Wangen treiben. Hätten die betreffenden Damen etwas mehr Geschmack, so bedürfe es einer solchen Erfindung gar nicht; die zur Schau getragenen Moden würden dann an sich schon genügen, sie erröthen zu machen.

— Turin, 8. November. Die Enthüllung des Denkmals Cavour's hat heute Nachmittag 2 Uhr in Gegenwart des Königs, der Prinzen, der Minister, der Repräsentanten des Senats, der Kammer, des diplomatischen Corps, der Civil- und Militärbehörden, der Deputationen von Truppen der Nationalgarde und des Bataillons der römischen Nationalgarde, sowie der Repräsentanten vieler Gesellschaften und der Municipalbehörden stattgefunden. Trotz des ungünstigen Wetters wohnte der Feier auch eine große Menschenmenge bei, welche den König bei seiner Ankunft mit enthusiastischen Beifallsbezeugungen empfing. Der Maire von Turin hielt die Festrede über Cavour. In derselben hob er die großen Verdienste hervor, welche sich derselbe um die Wiedervereinigung und Unabhängigkeit Italiens erworben, und erwähnte, daß, wenn er auch gestorben sei, ohne die vollkommene Vollendung seines Werkes gesehen zu haben, doch seine Politik, sein Name, seine Schule ihn überlebt hätten; seinen Beispielen folgend, sei Italien nach Venedig und Rom gekommen, durch ihn sei der Stern von Savoyen zur Sonne Italiens geworden.

— New-York, 8. November. Der Staatssecretär Fish hat in Folge der von der spanischen Republik abgegebenen versöhnlichen Erklärung, die Aburtheilung über das genommene Flibustier-Fahrzeug „Virginius" bis zur genauen Feststellung des Thatbestandes ausgesetzt. Die Journale verurtheilen einstimmig das Verhalten der spanischen Behörden. In officiellen Kreisen glaubt man, daß diese Angelegenheit zu Mißhelligkeiten mit Spanien führen würde, welches jedenfalls sofortige Genugthuung geben müsse.

— Washington, 10. November. Der amerikanische Gesandte in Madrid, General Sickles, hat in einer Depesche an den Staatssecretär Fish das lebhafteste Bedauern der spanischen Regierung über die Vorgänge in Kuba ausgesprochen. Die Depesche, welche anordnete, die Execution gegen den General Rayo und die übrige Mannschaft des Flibustier-Fahrzeuges „Virginius" aufzuschieben, sei zu spät in Kuba eingetroffen. Die spanische Regierung erklärt, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Staatssecretär Fish sucht jetzt das Urtheil gegen die übrigen Gefangenen so lange aufzuschieben, bis die Legalität der Gefangennahme festgestellt ist. Eine amerikanische Fregatte ist nach St. Jago geschickt.

Lienen. J. H. Husteden Erben lassen **Sonnabend, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in Albers Gasthause zu Lienen die von ihrem weil. Erblasser ererbten Immobilien, nämlich:

1. die in Lienen am Deich belegene Besitzung, bestehend aus einem Wohnhause und Stallgebäude nebst Hof und Gartengründen, groß 19 A. 75 M.
2. 6 auf dem Elsflether Kirchhofe belegene Begräbnißstellen,

durch den Unterzeichneten zum Antritt auf den 1. Mai 1874 öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird, daß in diesem Aufsatze jedenfalls der Zuschlag erfolgt. **Schäfer.**

Neuenfelde. Die Hebung der diesjährigen Gemeindeumlage, im Betrage von 1 Thaler pro Katasterjück, findet statt
für die Bauerschaft Lienen
am Sonnabend, den 15. November, Nachmittags von 1½—4 Uhr, im Albers'schen Gasthause zu Lienen,
für die Bauerschaften Oberrege und Deichstücken, sowie für Contribuenten aus der Stadt Elsfleth
am Mittwoch, den 19. November, von 1—4 Uhr Nachmittags, im Lindenhofe zu Oberrege.

Ramien, Rfr.

Zu vermiethen.

Auf Mai 1874 das der Wwe. Hinrichs gehörige Wohnhaus nebst Gartenland und Obstbäumen. **J. H. Lübken.**

Sonntag, den 16. November:

I. Abonnements-Concert

im

Saale „Zum Großherzog von Oldenburg",

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **H. Hüttner.**

Anfang 7 Uhr. — Entrée an der Casse à Person 12½ Sgr.

Nach dem Concert **Ball.**

NB. Abonnements können noch bis zum 1. Concerte bei Unterzeichneter, sowie Abends an der Casse entgegen genommen werden, nach dem 1. Concert ist das Abonnement geschlossen.

C. Gemeiner Wwe.

Beste Schottische Candle- und Haushaltungskohlen, empfiehlt billigst

J. G. Borgstede Sohn.

Elsfleth. Ich habe in Auftrag eine hier in der Nähe belegene Besitzung, bestehend aus einem gut und bequem eingerichteten Wohnhause, sowie Garten von 1 Jück Größe, unter der Hand zu verkaufen und ersuche etwaige Liebhaber sich dieserhalb baldigst bei mir zu melden. Die Besitzung kann am nächsten Mai geliefert werden.

G. Willers.

Niederlage sehr feiner Liqueure: Crême de fleur d'orange, Crême de Rose, Crême de Vanille, Crême de Menth, Anisette de Bordeaux, Maresquino, Goldwasser, Scheidemünze. Ferner empfehle Engl. Porter und Ale von Bass & Co. in Gateshead u. London in ½ Flaschen.

J. F. Steinbömer.

Offene Lehrlingsstelle.

Nächsten Ostern wird in meinem Colonialwaarengeschäft eine Lehrlingsstelle vacant. Reflectanten belieben sich baldigst zu melden.

Begesack. **F. Beusmann.**

Eine große Auswahl **sehr guter Reißzeuge** empfehle billigst.

G. C. von Thülen Wwe.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Bremerhaven, 10. Nov.		von
Anna, Wachtendorf		Petersburg
Bertha, Wedel		"
Louise, Fischer		Drammen
Liverpool, 7. Nov.		nach
Gemma, Jacobsen		Port Allegro

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg